



GESCHLECHTLICHE VIELFALT IM KLASSENZIMMER

Infobroschüre zur Begleitung von trans*, inter*
und nicht-binären Jugendlichen in der Schule

SCHLAU
NIEDERSACHSEN



**„ICH WÜNSCHE MIR, DASS
LEHRER*INNEN SENSIBEL
ÜBER VERSCHIEDENE
GESCHLECHTLICHE
IDENTITÄTEN AUFKLÄREN.
ICH WÜNSCHE MIR, DASS
SIE INTER* NICHT ALS
KRANKHEIT BEGREIFEN,
SONDERN ALS EINE VARIANTE
VON GESCHLECHT.“**

INHALT

Vorwort – SCHLAU Niedersachsen	4
Vorwort – Schule der Vielfalt Niedersachsen	5
.....	
Einleitung	6
Geschlechternormen – männlich, weiblich, divers!?	6
Geschlechtliche Vielfalt als Querschnittsthema in der Schule	7
.....	
Trans* und nicht-binär – Geschlecht als Spektrum	8
Selbstbestimmung stärken!	9
.....	
Intergeschlechtlichkeit, oder: So einfach ist es nicht!	10
Gesunde Körper – Krank machende Medizin	10
Ein Gesetz und die Konsequenzen	10
.....	
Coming-out in der Schule	12
.....	
Der Schulalltag nach dem Coming-out	16
Name und Pronomen	16
Toiletten	18
Sportunterricht	19
Klassenfahrten	19
Namensführung in schulischen Dokumenten	21
Klassenbuch	22
Zeugnisausstellung	22
Mensa-Ausweis und dem Schüler*innenticket	23
.....	
Checkliste	23
.....	
Über SCHLAU Niedersachsen	24
SCHLAU einladen	25
.....	
Anlauf- und Beratungsstellen in Niedersachsen für (junge) trans*, inter* und nicht-binäre Menschen, Angehörige und Fachkräfte	26
Inter*	26
Trans*	26

VORWORT

SCHLAU NIEDERSACHSEN

Schulen sind mit ihrer divers zusammengesetzten Schüler*innenschaft ein ganz besonderer, und dadurch ein besonders sensibler Ort, wenn es um die Entwicklung der eigenen, auch geschlechtlichen, Identität geht. Nach wie vor sind die meisten Bildungseinrichtungen auf ein binäres Geschlechtersystem und cis Menschen ausgerichtet. Das bedeutet, dass Kinder und Jugendliche, die aus diesem Raster fallen, es ungleich schwerer haben, in ihrer geschlechtlichen Identität anerkannt zu werden. Trans*, inter* und nicht-binäre Schüler*innen sind dabei nicht nur Mobbing und Diskriminierung ausgesetzt, sondern sehen sich meist mit administrativen und infrastrukturellen Barrieren konfrontiert. Dies stellt eine strukturelle Benachteiligung und eine Gefährdung des Lernerfolgs der betroffenen Schüler*innen dar.

Mit seinen landesweiten Workshops, organisiert in neun Lokalprojekten, leistet **SCHLAU Niedersachsen e.V.** einen effektiven Beitrag zum Aufbau von Wissen über geschlechtliche Vielfalt, zum Abbau von Diskriminierung und zur Gewaltprävention. Die Zielgruppen sind insbesondere Schulklassen, doch auch Lehrkräfte und andere pädagogische Multiplikator*innen haben großes Interesse an Informationen und Fortbildungen. Häufig liegen Unsicherheiten über den Umgang mit trans*, inter* und nicht-binäre Schüler*innen sowie fehlendes Wissen über konkrete Hand-

lungsstrategien vor. Aus diesem Grund und weil wir noch mehr Schulen, Schüler*innen und Lehrkräfte in Niedersachsen erreichen möchten, ist in enger Zusammenarbeit mit der Landesfachstelle Trans* und der Landeskoordination Inter* vom Queeren Netzwerk Niedersachsen e.V. diese umfassende Broschüre entstanden.

Die Handreichung liefert Antworten auf pragmatische Fragen und sensibilisiert darüber hinaus für die Bedürfnisse von trans*, inter* und nicht-binären Schüler*innen. In Kombination mit **SCHLAU** Workshops und Lehrkräftefortbildungen ist sie ein geeignetes Mittel, Schulen zu einem hinsichtlich geschlechtlicher Vielfalt inklusiven Lern- und Lebensort zu machen. Es ist uns ein großes Anliegen, dass sich alle Kinder und Jugendlichen in ihrer geschlechtlichen Identität in der Schule frei entfalten können und sie Respekt und Anerkennung finden.

Wir freuen uns, dass Sie mithilfe der vorliegenden Broschüre diese Ziele verfolgen wollen, und wünschen eine anregende, aufschlussreiche und hilfreiche Lektüre.

Caroline Hoppe, Franziska Fahl und
Alexander Altevoigt

Vorstand SCHLAU Niedersachsen e.V.

November 2021

VORWORT

SCHULE DER VIELFALT NIEDERSACHSEN

In jeder Schule gibt es trans*, inter* und nicht-binäre Schüler*innen. Diese bleiben in der Schulgemeinschaft jedoch häufig unsichtbar, bis sie sich outen. Zwar werden immer mehr junge Menschen mit ihrer geschlechtlichen Identität sichtbar, aus Angst vor Diskriminierung vermeiden viele queere Schüler*innen jedoch immer noch ein Outing in der Schule. Und diese Angst ist leider begründet: Diskriminierung und Ausgrenzung von trans*, inter* und nicht-binären Schüler*innen ist die Regel, nicht nur durch Mitschüler*innen, sondern auch durch Lehrmaterialien, Formalitäten der Schule oder durch Sprache und Handeln von Lehrkräften. Das hat beträchtliche Auswirkungen auf die Bildungs-, Teilhabe- und Entwicklungsmöglichkeiten dieser Schüler*innen.

Das Recht auf Bildung – und damit das Recht auf diskriminierungsfreie Bildungsteilhabe – ist ein Grundrecht. Schulen stehen somit in der Verantwortung, sich im Sinne einer Querschnittsaufgabe aktiv für die Beseitigung von Diskriminierung einzusetzen und eine diskriminierungsfreie Bildung für alle anzustreben.

Wir als Netzwerk **SCHULE DER VIELFALT* NIEDERSACHSEN** erleben häufig große Unsicherheiten bei Lehrkräften und Schulleitungen, wie eine angemessene Unterstützung von trans*, inter* und nicht-binären Schüler*innen aussehen könnte. Hier setzt unsere Initiative mit einem umfangreichen Angebot an, um Schulen darin zu unterstützen, ihr Schulklima so zu gestalten, dass Diskri-

minierung und Mobbing aufgrund sexueller und romantischer Orientierung sowie geschlechtlicher Identität abgebaut werden.

SCHULE DER VIELFALT* NIEDERSACHSEN unterstützt die strukturelle Verankerung der Thematik als Querschnittsthema in Schule, Schulverwaltung sowie Aus- und Fortbildung von Lehrkräften und freut sich über die enge Kooperation mit **SCHLAU Niedersachsen** und weiteren starken Partner*innen.

Als **SCHULE DER VIELFALT* NIEDERSACHSEN** freuen wir uns über die vorliegende Broschüre. Sie setzt ebenfalls auf den Abbau von Unsicherheiten, klärt auf, gibt hilfreiche Vorschläge und bildet somit einen weiteren wichtiger Baustein hin zu sicheren, inklusiven und offenen Schulen für trans*, inter* und nicht-binären sowie alle anderen Schüler*innen. Lassen Sie uns gemeinsam weiter für vielfaltsoffene und diskriminierungssensible Schulen eintreten und Vielfalt* als Stärke und selbstverständlichen Teil unserer Gesellschaft begreifen.

Sandra Wolf und Pascal Mennen für

SCHULE DER VIELFALT* NIEDERSACHSEN

November 2021

EINLEITUNG

Die Schulzeit ist für viele Menschen sehr prägend: Differenzen und Zugehörigkeiten werden ausgemacht, Vorstellungen von „Normalität“ und „Abweichung“ entwickelt, Sexualität wird erkundet, Geschlecht und Geschlechtszugehörigkeit bekommen eine zentrale Bedeutung für die eigene Identität. Für all jene, denen das Gefühl vermittelt wird, dass sie nicht dazugehören, bedeutet das enormen Stress und psychische Verletzungen.



Rund

62%

der queeren Jugendlichen in Deutschland verheimlichen in der Schule, dass sie lesbisch, schwul, bi, trans*, inter*, asexuell/ aromantisch oder queer sind.¹

Auch die Ergebnisse der umfangreichen Studie „Coming-out – und dann...?!“ des Deutschen Jugendinstituts bestätigen dies: „Für viele queere Jugendliche sind Schulen problembelastete Umfelder, wenn möglich, wird ein Coming-out während der Schulzeit bzw. an der Schule von jungen [queeren Jugendlichen] aus Sorge vor Ausgrenzung und Mobbing häufig vermieden“.² In einem solchen Schulklima ist die sexuelle und insbesondere die geschlechtliche Selbstbestimmung nicht für alle Jugendlichen gewährleistet. Dadurch haben Jugendliche, die nicht den gesellschaftlichen Erwartungen entsprechen, ein besonders hohes

Risiko psychisch zu erkranken. Besonders stark wird dies an dem erhöhten Suizidrisiko für trans* Jugendliche deutlich.³

GESCHLECHTERNORMEN – MÄNNLICH, WEIBLICH, DIVERS!?

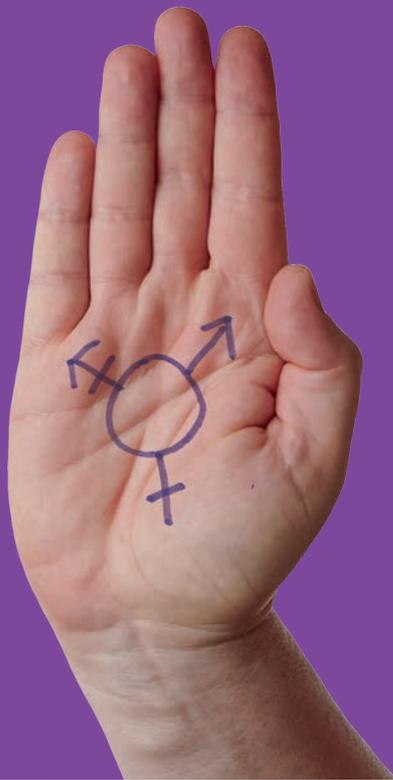
Menschen werden bei ihrer Geburt in den allermeisten Fällen einem von zwei Geschlechtern – „männlich“ oder „weiblich“ – zugeordnet. Die Zuordnung bezieht sich auf körperliche Merkmale, die durch die Biologie und die Medizin als „männlich“ oder „weiblich“ definiert wurden. Dazu gehören Geschlechtsmerkmale wie Penis, Vulva, Hoden, Eierstöcke sowie Chromosomen und bestimmte Hormonspiegel im Blut. Der Geschlechtseintrag bei der Geburt sagt jedoch nichts über die eigene Geschlechtsidentität aus. Die Geschlechtsidentität beschreibt das Wissen um das eigene Geschlecht. Sie ist von außen nicht erkennbar, sondern wird im eigenen Inneren erfahren.

Viele Menschen gehen davon aus, dass es nur zwei Geschlechter gibt: „männlich“ und „weiblich“. Diese beiden Geschlechter werden im so genannten binären Geschlechtersystem als Norm gesetzt. Das binäre Geschlechtersystem ist auch von der Annahme geprägt, „Männer“ und „Frauen“ seien stets eindeutig voneinander zu unterscheiden und die Zugehörigkeit zu einer dieser Gruppen sei unveränderlich. Es gibt jedoch Menschen, deren Geschlechtsidentität nicht mit dem Geschlechtseintrag übereinstimmt. In diesen Fällen wird (nicht nur) in dieser Broschüre von trans* oder transgeschlechtlich gesprochen. Zudem gibt es Menschen, deren Geschlechtsmerkmale nicht oder nicht nur der medizinischen Definition von männlich oder weiblich entsprechen. In diesen Fällen nutzt (nicht nur) die Broschüre den Begriff inter*.

¹ Europäische Menschenrechtsagentur (2020): Umfrage unter LGBTI-Personen in Europa. Abrufbar unter: <https://fra.europa.eu/de/news/2020/umfrage-unter-lgbti-personen-europa-dominiert-die-hoffnung-oder-die-angst>

² Krell, Oldemeier (2015): Coming-out - und dann ...?! Coming-out-Verläufe und Diskriminierungserfahrungen von lesbischen, schwulen, bisexuellen und trans* Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Deutschland, S.21.

³ Toomey et al (2018): Transgender Adolescent Suicide Behavior. <https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/30206149/>



GESCHLECHTLICHE VIELFALT ALS QUERSCHNITTSTHEMA IN DER SCHULE

Wie viele andere Bereiche des Alltags ist auch die Schule ein heteronormativ geprägter Raum, in dem queere Jugendliche Diskriminierung und Stigmatisierung ausgesetzt sind. Dabei sichert die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte allen Menschen die universellen und unveräußerlichen Rechte auf Freiheit, Gerechtigkeit und Gleichheit zu. Sie begründen, dass „[...] Bildung auf die volle Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit und des Bewusstseins ihrer Würde gerichtet sein“⁴ muss. Auch die Kultusministerkonferenz hat zwischen 1980 und 2018 mehrfach die Implementierung von Menschenrechtsbildung in der Schule empfohlen.⁵ Die Thematisierung und Umsetzung der Menschenrechte bilden die Grundlage für eine sexuelle und geschlechtliche Selbstbestimmung in der Schule.

⁴ Vereinte Nationen 2011: Internationaler Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte (Artikel 13). <https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/menschenrechtsschutz/datenbanken/datenbank-fuer-menschenrechte-und-behinderung/detail/icescr-und-art-24-un-brk>

⁵ Kultusministerkonferenz 2018: Menschenrechtsbildung in der Schule. abrufbar unter: <https://www.kmk.org/themen/allgemeinbildende-schulen/weitere-unterrichtsinhalte-und-themen/menschenrechtsbildung.html>

Das Thema geschlechtliche Vielfalt rückt zudem seit einigen Jahren verstärkt in die breite Öffentlichkeit. Immer häufiger gibt es Medienbeiträge über und Erfahrungsberichte von trans*, inter* und nicht-binären Menschen. Darüber hinaus tragen gesetzliche Änderungen dazu bei, dass trans*, inter* und nicht-binäre Menschen selbstbestimmter leben können, so z.B.:

➤ **Dezember 2018:** dritter positiver Geschlechtseintrag „divers“ möglich

➤ **März 2021:** Gesetz zum Schutz von Kindern mit Varianten der Geschlechtsentwicklung

Die neue Sichtbarkeit und die gesetzlichen Anpassungen dürfen jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass weiterhin Vorurteile gegen trans*, inter* und nicht-binäre Menschen existieren. Im Alltag erleben trans*, inter* und nicht-binäre Menschen strukturelle Diskriminierung, sodass ein selbstbestimmtes, gleichberechtigtes Leben für jene erst noch erkämpft werden muss. Dies gilt auch für den Lebensraum Schule, denn die sexuelle Orientierung und die geschlechtliche Identität sind individuelle Persönlichkeitsmerkmale, die nicht an der Schultür abgegeben werden (können), sondern einen festen Platz in der Schulkultur brauchen.

Die Broschüre lädt dazu ein, dem Thema geschlechtliche Identitäten in seiner Vielfalt zu begegnen: Sie bietet Basiswissen zu Begrifflichkeiten und Einblicke in die Bedarfe von trans* inter* und nicht-binären Schüler*innen.

TRANS* UND NICHT-BINÄR – GESCHLECHT ALS SPEKTRUM

Direkt nach der Geburt werden Menschen, verbunden mit den Worten „Es ist ein Junge!“ / „Es ist ein Mädchen!“, einem Geschlecht zugeordnet. Meist wird dies anhand der äußeren Genitalien festgelegt und zieht viele Entscheidungen z.B. hinsichtlich Namen, Erziehung und Erwartungen nach sich. Der bei der Geburt festgelegte Geschlechtseintrag kann jedoch von der Geschlechtsidentität, der sich eine Person zugehörig fühlt, abweichen. In diesem Fall bezeichnen sich viele Menschen als trans*. Der Ausdruck hat sich als gängiger Überbegriff für die Überschreitung normativer Geschlechtergrenzen etabliert. Darunter fallen beispielsweise Menschen, die sich als trans* Männer, trans* Frauen, transgender, transsexuell, nicht-binär, abinär, agender, enby, genderqueer und noch vieles mehr verstehen. Diese Vielfalt wird im Begriff trans* durch das Sternchen als Platzhalter symbolisiert. Zu Beginn kann diese Offenheit verunsichernd wirken. Aber: Jeder Mensch weiß selbst am besten über sein eigenes Geschlecht Bescheid. Deswegen sollten Selbstbezeichnungen wertschätzend respektiert werden.

Nicht alle trans* Personen verorten sich als Mann oder Frau. Einige trans* Personen sind nicht-binär. Ihre geschlechtliche Identität befindet sich also z.B. zwischen den Polen des binären Geschlechtersystems oder komplett außerhalb davon. Stimmt das Geschlecht, das bei der Geburt eingetragen wurde, mit der Selbstbeschreibung einer Person überein, wird von Cisgeschlechtlichkeit oder cis Personen gesprochen.

SELBSTBESTIMMUNG STÄRKEN!

Viele Menschen erleben ihr Trans*sein vor allem in Form von Leidensdruck der sich oft auf körperliche Aspekte einer Person, z.B. Stimme, Brust- und/oder Genitalbereich sowie Gesicht bezieht. Aber auch der Name, der zur Geburt gegeben wurde, oder Ansprachen, die nicht dem tatsächlichen Geschlecht einer Person entsprechen, können schmerzhaft Reaktionen hervorrufen. Aspekte wie die ständigen „Nadelstiche“ durch falsche Ansprachen, Angst vor Ablehnung oder ein soziales Umfeld, das nicht hinreichend Unterstützung bietet, führen dazu, dass psychische Erkrankungen und Suizidalität begünstigt werden.⁶ Gerade deshalb ist es wichtig, ein positives Umfeld für trans* und nicht-binäre Jugendliche in der Schule zu schaffen, die den Jugendlichen eine selbstbestimmte Entwicklung der geschlechtlichen Identität ermöglichen.

Durch die steigende Akzeptanz geschlechtlicher Vielfalt nehmen immer mehr Jugendliche trans* sowie nicht-binär spezifische Angebote in Anspruch. Wichtig ist, diesen Schüler*innen einen unterstützenden Raum zu bieten, ganz gleich, ob sie sich am Ende als trans* oder nicht-binär verstehen. Selbst wenn sie nach einer Zeit der Selbstreflexion weiter im Geschlecht leben, dass ihnen bei der Geburt zugewiesen worden ist. Denn trotz einer zunehmenden Akzeptanz ist Trans*feindlichkeit nach wie vor weit verbreitet. Dazu zählen nicht nur körperliche Übergriffe, sondern auch das Verwenden eines falschen Pronomens (Misgendern) und des abgelegten Namens (Deadnaming) sowie übergriffige Fragen wie z.B. nach Genitalien oder Sexualpraktiken.

⁶ Russel et al. 2018: Chosen Name Use Is Linked to Reduced Depressive Symptoms, Suicidal Ideation, and Suicidal Behavior Among Transgender Youth. In: Journal of Adolescent Health, Volume 63, Issue 4, S. 503-505.

INTERGESCHLECHTLICHKEIT, ODER: SO EINFACH IST ES NICHT!

Intergeschlechtlichkeit bezeichnet biologische Besonderheiten bei der Geschlechtsdifferenzierung. Intergeschlechtliche Körper passen von Geburt an, hinsichtlich der Chromosomen, Genitalien und/oder hormonproduzierenden Organe nicht in die klassischen medizinischen Definitionen von weiblichen und männlichen Körpern, sondern stellen scheinbar eine Mischung dar. So kann es eine Inkongruenz zwischen Chromosomen und dem Aussehen des Körpers geben, ein XXY-Chromosom vorliegen, Eierstöcke und Hoden gleichzeitig vorhanden sein oder der Körper kann die selbst produzierten Hormone nicht aufnehmen.



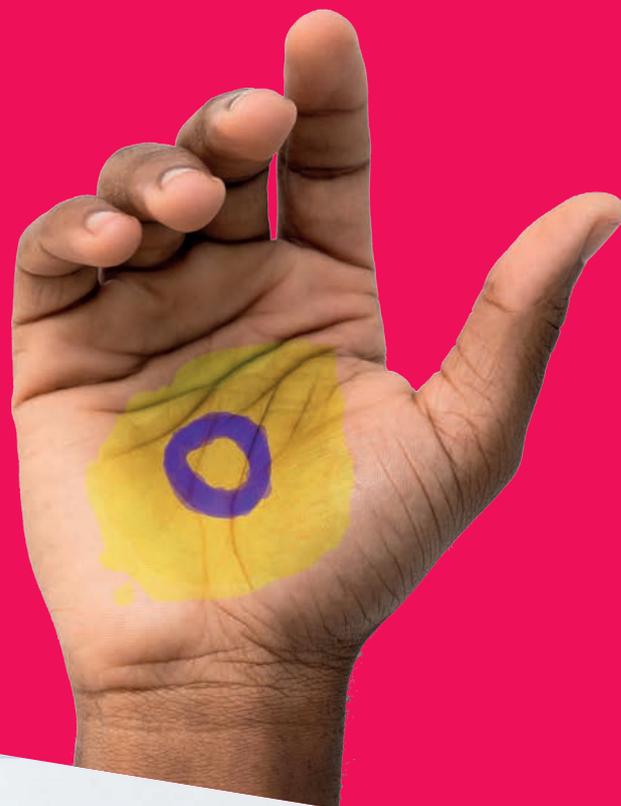
Es gibt unzählige, mehr oder weniger häufig auftretende Varianten der geschlechtlichen Entwicklung. Es sind so viele, dass die Weltgesundheitsorganisation davon ausgeht, dass etwa

1,7%

aller Menschen intergeschlechtlich sind.

Bei einigen Menschen wird die Intergeschlechtlichkeit direkt nach der Geburt erkannt, denn manche Kinder haben ein „uneindeutiges Genital“. Andere erfahren es in ihrer Pubertät, die anders verläuft als bei vielen anderen Jugendlichen oder gar nicht einsetzt. Andere bemerken es erst im Erwachsenenalter, z.B. im Rahmen einer Kinderwunschbehandlung. Und wieder andere bemerken es nie.

Wie alle Menschen entwickeln auch intergeschlechtliche Menschen eine Geschlechtsidentität, die sehr unterschiedlich ausfallen und sich in der Biografie verändern kann. Sie leben als Mann, als Frau, weder-noch, sowohl-als-auch und als andere Identitäten. Einige nutzen den Geschlechtseintrag „divers“, andere lassen ihn offen oder nutzen einen männlichen oder weiblichen Geschlechtseintrag. Und natürlich entwickeln sie auch eine sexuelle Orientierung unabhängig ihrer geschlechtlichen Identität oder ihrer Intergeschlechtlichkeit.



GESUNDE KÖRPER – KRANK MACHENDE MEDIZIN

Trotz dieser Vielfalt eint alle intergeschlechtlichen Menschen eins: Sie sind kerngesund. Leider sehen das noch immer nicht alle so. In den vergangenen Jahrzehnten wurden an vielen Kindern, die körperlich nicht dem männlichen oder weiblichen Normgeschlecht entsprachen, Operationen und Behandlungen durchgeführt, die ein solches Normgeschlecht herstellen sollten. Die Folgen dieser Operationen sind verheerend: Oft gibt es Komplikationen, Folgeoperationen sind notwendig, die sexuelle Empfindsamkeit kann verloren gehen. Außerdem kann eine lebenslange Gabe von künstlichen Hormonen notwendig werden, wenn hormonproduzierende Organe entnommen wurden. Diese Operationen und Behandlungen gingen auf die Idee zurück, dass nur Menschen mit einem eindeutigen männlichen oder weiblichen Körper eine eindeutige männliche oder weibliche Geschlechtsidentität und damit ein gesundes Selbstbewusstsein entwickeln können. Viele intergeschlechtliche Menschen haben durch diese Behandlungen einen negativen Bezug zu ihrem eigenen Körper entwickelt.

EIN GESETZ UND DIE KONSEQUENZEN

Zum Glück hat sich die Gesellschaft weiterentwickelt. Sie ist auf dem Weg dorthin, plural und inklusiv zu werden, sexuelle und körperliche Selbstbestimmung haben einen hohen Stellenwert, Diversität von Identitäten und Körpern sind normaler geworden. Diese gesellschaftliche Pluralisierung und der Kampf der intergeschlechtlichen Community haben die Verabschiedung eines Gesetzes bewirkt, das die Einwilligung in Behandlungen die nur ein männliches oder weibliches Normgeschlecht herstellen sollen, verbietet.

Dieses Gesetz ist ein großer Erfolg, doch verlangt es wiederum von der Gesellschaft weitere Entwicklungen: Es ist davon auszugehen, dass die Zahl intergeschlechtlicher Kinder, die auch als solche leben und erzogen werden, in den nächsten Jahren steigt. Diese Kinder samt ihren intergeschlechtlichen Identitäten und Körpern werden natürlich auch Kitas, Schulen, Jugendzentren oder Sportvereine auf- und besuchen. Diese Institutionen – also auch die Institution Schule – müssen sie willkommen heißen und sich darauf vorbereiten.



MERLE*

HAT SICH WÄHREND DER SCHULZEIT NICHT GEOUTET

„Meine Lehrer*innen wissen wahrscheinlich bis heute nicht, dass sie eine intergeschlechtliche Schülerin unterrichtet haben. Ich habe während meiner Schulzeit niemandem erzählt, dass ich intergeschlechtlich bin. Denn die Schule war kein guter Ort, um darüber zu sprechen, dass mein Körper nicht in die medizinischen Definitionen von männlich und weiblich passt.

Im Unterricht hatte ich gelernt, dass Frauen zwei X-Chromosomen haben und Männer ein X- und ein Y-Chromosom. Außerdem hatte ich gelernt, dass Frauen Eierstöcke haben und Männer Hoden. Wie passte ich in dieses Bild? In meinem Bauch gab es zwei Hoden und ich wusste, dass ich ein Y-Chromosom habe. Dennoch sah ich aus wie ein „normales“ Mädchen. Wie sollte ich meinen Klassenkamerad*innen erklären, was ich war, wenn es mich doch offensichtlich gar nicht gab? Ich existierte weder in den Büchern im Biologieunterricht noch in anderen Unterrichtsfächern.

Also zog ich es vor, zu schweigen. Meine Angst vor Unverständnis oder negativen Reaktionen war einfach zu groß. Ich wollte nur eins: nicht auffallen, damit niemand herausfand, was ich wirklich war. Das ist mir zwar gelungen, aber glücklich war ich während meiner Schulzeit nicht. Ich finde es sehr schade, dass ich meinen Freund*innen nicht einfach sagen konnte, dass ich intergeschlechtlich bin. Durch entsprechende Aufklärungsarbeit und ein stärkeres Gefühl der Akzeptanz für geschlechtliche und sexuelle Vielfalt an der Schule wäre mir das leichter gefallen. Wie gut es sich anfühlen kann, offen und ehrlich mit anderen Menschen über seinen Körper und die eigene Geschlechtsidentität zu sprechen, fand ich erst später heraus.“

* Wir konnten vier junge Menschen gewinnen, die trans*, inter* und nicht-binär sind und über ihre (Coming-out)-Erfahrungen während der Schulzeit schreiben. Jede Entscheidung für oder wider ein Coming-out ist legitim und individuell. Daher sind diese Berichte nur Beispiele.



COMING-OUT IN DER SCHULE

Bei einem Coming-out kann zwischen einem inneren und einem äußeren Coming-out unterschieden werden. Auf das innere Coming-out kann – muss aber nicht – ein äußeres Coming-out folgen. Bei einem äußeren Coming-out erzählt eine Person einer oder mehreren anderen Personen, dass sie trans*, intergeschlechtlich oder nicht-binär ist. Ob, wo, wie, wann und vor wem Menschen ein äußeres Coming-out durchlaufen, ist unterschiedlich und sowohl vom Umfeld, als auch vom eigenen Empfinden abhängig. Es gibt Personen, die (vorerst) kein äußeres Coming-out haben möchten oder können und andere, die möglichst vielen Menschen von ihrem Trans*sein, ihrer Intergeschlechtlichkeit oder ihrer Nicht-Binarität erzählen möchten. Ein Coming-out ist für viele ein lebenslanger Prozess, bei dem sie immer wieder überlegen, vor wem, wann und wie es erfolgen soll. Wichtig ist: Die Entscheidung darüber obliegt ausschließlich der Person selbst. Es ist unabdingbar, ihre Selbstbestimmung zu achten. Wenn jemand für eine andere Person ohne deren Zustimmung ein Coming-out vornimmt, wird dies als Fremddouting bezeichnet. Ein Fremddouting kann gravierende soziale und emotionale Folgen haben und muss verhindert werden. Viele trans*, inter* und nicht-binäre Personen sind von Zwangsausings betroffen. Das sind Fremddoutings, die durch äußere Umstände entstehen, etwa durch falsche Namensführung auf Dokumenten oder unzureichende Möglichkeiten der Angaben zur geschlechtlichen Identität. Dabei wird eine Person gezwungenermaßen als trans*, inter* oder nicht-binär geoutet, wenn sie einer anderen

Person ein Dokument mit unpassenden Angaben vorlegen muss/möchte.

Für viele trans*, inter* und nicht-binäre Jugendliche ist das Coming-out in der Schule ein wichtiger Schritt, da sie dort viel Zeit verbringen und den Großteil ihrer sozialen Kontakte haben. Viele Jugendliche haben zunächst Angst davor und fürchten sich vor Diskriminierung.⁷ Wenn sich eine trans*, inter* oder nicht-binäre Person für ein Coming-out in der Schule entscheidet, ist es empfehlenswert, dass sie zuvor eine Lehrkraft, eine*n Schulsozialarbeiter*in und/oder die Schulleitung informiert. Diese Personen können bei der Planung des Coming-outs unterstützen. Neben einem Coming-out in der Klasse oder im Jahrgang gilt es auch zu überlegen, wie das Coming-out vor den anderen Lehrkräften erfolgen soll. Bei den Überlegungen zu einem Coming-out sollte auch über den Alltag nach dem Coming-out gesprochen werden (siehe folgendes Kapitel).

Ein Coming-out als intergeschlechtliche Person kann sehr unterschiedlich sein, denn es hängt davon ab, in welcher Lebensphase und auf welche Art und Weise die Intergeschlechtlichkeit erkannt wird. Wenn die Intergeschlechtlichkeit eines Kindes bereits bei der Einschulung bekannt ist, stehen Eltern oft vor der Frage, ob sie ihr Kind schon beim Eintritt in die Schule „outen“ wollen. Sie müssen also abwägen, ob sie bereits zur Einschulung etwas sehr Intimes über ihr Kind preisgeben wollen, um von Beginn an einen offenen Umgang mit dem Kind und

deren Umgebung leben zu können, oder ob sie lieber warten, bis das Kind sich selbst outen kann und möchte. Es besteht nämlich immer die Gefahr, dass das Kind die Entscheidung der Eltern später nicht akzeptiert.

Wenn die Intergeschlechtlichkeit während der Schulzeit erkannt wird, können die Schüler*innen meist selbst entscheiden, wann und wie sich outen möchten. Doch dann können andere Herausforderungen auftauchen: Wenn die Pubertät ausbleibt oder anders verläuft als bei anderen Jugendlichen, kann die Intergeschlechtlichkeit für alle sichtbar werden. Die Entscheidung über ein Coming-out kann dann nicht selbstbestimmt getroffen werden. Es gibt für inter* Jugendliche wenige Vorbilder wie sie in einer heteronormativen Umgebung inter* leben können. Daher ist es umso wichtiger, dass inter* Jugendliche sowie deren Eltern in die Strukturen der Inter* Selbsthilfe eingebettet sind, um sich dort mit Gleichaltrigen austauschen zu können.

Es gibt nicht den einen Weg für ein Coming-out. Verschiedene Personen wählen verschiedene Wege.

DIE FOLGENDEN FRAGESTELLUNGEN KÖNNEN TRANS*, INTER* UND NICHT-BINÄRE JUGENDLICHE BEI DER PLANUNG IHRES COMING-OUTS UNTERSTÜTZEN:

- Wann möchtest du dein Coming-out haben?**
- Zu welchem Zeitpunkt einer Woche, beispielsweise vor einem Wochenende oder lieber am Wochenanfang?**
- Vor den Ferien, mitten im Schuljahr oder nach den Ferien?**
- Wem möchtest du es als Erstes mitteilen?**
- Gibt es Personen in der Schule, bei denen du schon dein Coming-out hattest?**
- Was wünschst/erhoffst du dir von deinem Coming-out?**
- Wie soll es ablaufen?**
- Was möchtest du wem erzählen?**
- Was könnte dir dein Coming-out erleichtern?**
- Welche Personen können dich bei deinem Coming-out unterstützen?**

.....
⁷ Krell, Claudia; Oldemeier, Kerstin (2017): Coming-out – und dann...?! Ein DJI-Forschungsprojekt zur Lebenssituation von lesbischen, schwulen, bisexuellen und trans* Jugendlichen und jungen Erwachsenen. München: Deutsches Jugendinstitut e.V.



Grundsätzlich kann es sinnvoll sein, begleitend zu einem Coming-out die Themen geschlechtliche Identitäten und sexuelle Orientierungen in einer Klasse zu besprechen. Ergänzend zu einer Thematisierung durch sensibilisierte und informierte Lehrkräfte eignen sich insbesondere Workshops von Bildungs- und Antidiskriminierungsprojekten wie SCHLAU Niedersachsen, um die Themen in den Schulklassen grenzwahrend und niedrigschwellig zu besprechen. Eine Aufzählung der verschiedenen lokalen Projekte befindet sich im Anhang dieser Broschüre.

Auch die Broschüre „Checkliste und Handlungsempfehlungen für Schulen zum Thema LSBTI*Q“⁸ und „Schule ‚divers‘ denken: Anregungen und Beispiele für Unterricht und Schulalltag“⁹ gibt Lehrkräften Impulse, wie sie die Akzeptanz von sexueller und geschlechtlicher Vielfalt an ihren Schulen unterstützen können, um einen (noch) sichereren Lern- und Lebensraum für trans*, inter* und nicht-binären Jugendliche zu schaffen.

Bei Jugendlichen unter 18 Jahren ist bei einem Coming-out in der Schule vorher zu bedenken, dass auch ihre Erziehungsberechtigten für sie in der Schule agieren, beispielsweise indem sie Klassenarbeiten und Zeugnisse unterschreiben oder zu Elternsprechtagen gehen. Deswegen ist es sinnvoll, dass unter 18-Jährige ein Coming-out in der Schule vorher mit ihren Erziehungsberechtigten absprechen. Wenn Jugendliche vor ihren Erziehungsberechtigten (noch) nicht ihr Coming-out hatten oder ihre Erziehungsberechtigten nicht wollen, dass sie ihr Coming-out in der Schule haben, sollten sowohl positive als auch negative Konsequenzen des Coming-outs offen besprochen werden. In jedem Fall ist es sehr wichtig, dass die Jugendlichen in ihrem persönlichen Selbstbestimmungsrecht gestärkt werden, in ihrer Identität ernstgenommen und möglichst sichere Rahmenbedingungen für ein eventuelles Coming-out hergestellt werden.



COMING-OUT

Im Coming-out wird die heterosexuelle Cis-Norm gut sichtbar. Ein Coming-out wird nämlich nur dann erwartet, wenn Menschen von der gesellschaftlichen Norm abweichen. Sie müssen sich erklären und manchmal auch rechtfertigen. Von heterosexuellen cis Menschen wird kein Coming-out erwartet. Da sie als „normal“ gesehen werden, bedürfen ihre Liebe und ihre Geschlechtsidentität keiner Erklärung.

.....

⁸ Die Broschüre „Checkliste und Handlungsempfehlungen für Schulen zum Thema LSBTI*Q“ ist hier abrufbar: <http://www.schule-der-vielfalt.de/checkliste.pdf>

⁹ Das Papier „Fakten zu Intergeschlechtlichkeit #IV: Schule „divers“ denken: Anregungen und Beispiele für Unterricht und Schulalltag“ ist hier abrufbar: <https://www.lsvd.de/de/ct/6293-schule-divers-denken-anregungen-und-beispiele-fuer-unterricht-und-schulalltag>



JONAS*

HAT SICH IN DER 11. KLASSE ALS TRANS*MÄNNLICH GEOUTET

„Als ich mich damals am Anfang der 11. Klasse als trans*männlich geoutet habe, war mein größtes Problem die Schultoilette. Für circa ein Jahr konnten mich die meisten weder als männlich, noch als weiblich einordnen, deshalb habe ich auf beiden Toiletten doofe Blicke und blöde Kommentare bekommen. Ich habe immer versucht, während des Unterrichtes aufs Klo zu gehen, damit ich niemanden dort treffe. Ich habe die Pausen oft damit verbracht, zur Toilette zu schauen, um zu gucken, ob gerade viel los ist. Das Thema hat sehr viel Raum in meinem Schulalltag eingenommen und ich habe oft nichts getrunken, um diese Situation zu vermeiden. Letztendlich hat die Schulleitung mir den Schlüssel für eine nicht mehr genutzte Lehrer*innentoilette gegeben, was erstmal ein guter Kompromiss war, aber auch nicht ideal, da ich sehr weit dahinlaufen musste.“

Wenn es einfach eine einzige geschlechtsneutrale Toilette gegeben hätte, wäre es so viel leichter gewesen. Das letzte Schuljahr bin ich dann nur noch aufs Jungenklo gegangen, weil ich mich körperlich durch die Hormone verändert habe. Aber

alle an der Schule kannten mich und wussten ja darüber Bescheid, sodass ich mich immer unwohl und falsch gefühlt habe, obwohl mir sogar schon ein kleiner Bart gewachsen ist. Mit den Umkleiden und auf welches Zimmer ich auf Kursfahrt gehe, war es genau das gleiche Problem. Ich war an meiner Schule die erste trans* Person, die sich geoutet hatte und die Lehrkräfte habe sich all diese Fragen auch zum allerersten Mal gestellt. Es wäre cool gewesen, wenn sie sich mit mir zusammengesetzt hätten und mich gefragt hätten, wie ich mich am wohlsten fühlen würde, wie zum Beispiel: In welcher Umkleide möchte ich mich umziehen? Mir fehlte auch eine Lehrkraft, bei der ich mich hätte melden können, wenn ich Anfeindungen erlebe. Eine feste Ansprechperson wäre sehr hilfreich gewesen, die mich durch meine Transition während der Schulzeit begleitet hätte und immer mal gefragt hätte, wie sicher ich mich fühle. Viele Lehrkräfte trauen sich vielleicht auch nicht zu fragen, weil sie nichts Falsches sagen möchten, aber man macht absolut nichts verkehrt, wenn man danach fragt, ob oder inwiefern eine trans* Person Unterstützung haben möchte.“

* Wir konnten vier junge Menschen gewinnen, die trans*, inter* und nicht-binär sind und über ihre (Coming-out)-Erfahrungen während der Schulzeit schreiben. Jede Entscheidung für oder wider ein Coming-out ist legitim und individuell. Daher sind diese Berichte nur Beispiele.



DER SCHULALLTAG NACH DEM COMING-OUT

Nach dem Coming-out können sich einige Dinge im Schulalltag ändern. In diesem Kapitel werden deshalb Informationen und Tipps zu verschiedenen Themen und Bereichen des Schulalltags aufgeführt. Zusätzlich kann es hilfreich sein, dass sich die Schüler*innen untereinander über ihre Erfahrungen austauschen. Eine Zusammenstellung von Anlaufstellen befindet sich am Ende dieser Broschüre. Generell gilt: Die Wünsche und Bedürfnisse der Schüler*innen müssen unbedingt berücksichtigt werden.

NAME UND PRONOMEN

Für viele trans*, inter* und nicht-binäre Menschen geht ein Coming-out mit dem Wunsch einher, mit einem anderen Namen und/oder einem anderen Pronomen angesprochen zu werden als bisher. Dieser Wunsch sollte deutlich kommuniziert werden. Am Anfang bereitet es manchen Menschen Schwierigkeiten, konsequent einen neuen Namen und/oder ein neues Pronomen für eine Person zu verwenden. Hier hilft es nur, zu üben und sich selbst zu verdeutlichen, welche große Bedeutung Namen und Pronomen für Menschen haben. Es ist eine Frage des Respekts, trans*, inter* und nicht-binäre Personen – wie alle anderen Menschen auch – so anzusprechen, wie sie es möchten. Neben den bekannten Pronomen „sie“ und „er“ gibt es sogenannte Neopronomen wie beispielsweise „xier“ oder „nin“. Letztere oder auch der Wunsch nach gar keinem Pronomen bereiten einigen Menschen Schwierigkeiten. Doch die Verwendung dieser Pronomen zu lernen, geht meist relativ schnell. Hier helfen kleine Übungen wie beim Erlernen von Sprachen. Sollte es doch passieren, dass eine Person falsch angesprochen wird, hilft nur eins: entschuldigen und weiter üben.¹⁰

BEISPIELE FÜR PRONOMEN

➤ **ER:** Er geht mit mir zur Schule. Seine Schule ist in der Nähe seines Wohnortes. Ich fahre mit ihm gemeinsam im Bus.

➤ **SIE:** Sie geht mit mir zur Schule. Ihre Schule ist in der Nähe ihres Wohnortes. Ich fahre mit ihr gemeinsam im Bus.

➤ **NIN:** Nin geht mit mir zu Schule. Nims Schule ist in der Nähe von nims Wohnort. Ich fahre mit nim gemeinsam im Bus.

➤ **XIER:** Xier geht mit mir zur Schule. Xiers Schule ist in der Nähe von xiesem Wohnort. Ich fahre mit xiem gemeinsam im Bus.

„ES IST EINE FRAGE DES RESPEKTS, TRANS*, INTER* UND NICHT-BINÄRE PERSONEN – WIE ALLE ANDEREN MENSCHEN AUCH – SO ANZUSPRECHEN, WIE SIE ES MÖCHTEN.“

¹⁰ Weitere Hinweise und Beispiele finden Sie in der Broschüre „Binäre Personen in der Beratung. Eine praktische Handreichung für Berater*innen und Multiplikator*innen“ (2020, 2. Auflage), die vom Queeren Netzwerk Niedersachsen e.V. herausgegeben worden ist. Sie ist online abrufbar unter <https://qnn.de/trans/trans-abinaere-personen-in-der-beratung/>



IKA*

HAT SICH MIT 17 ALS LESBISCH GEOUTET, ABER FÜR DAS EIGENE INTER*, TRANS*, QUEER SEIN, GAB ES ERST NACH DER SCHULZEIT PLATZ

„Spätestens so mit 13 Jahren fing es an. Um mich herum veränderten sich Jungen und Mädchen. Körperlich, aber auch vom Kopf her. Und ich hab´ mich gefühlt, als wäre ich verloren im „Dazwischen“. Bei mir gab es weder einen Stimmbruch, noch habe ich meine Tage bekommen. Ein bisschen war es so, als würde ich eher noch Kind bleiben, statt langsam Frau oder Mann zu werden. Es war eine sehr verwirrende Zeit. Plötzlich war ich für die Mädchen komisch, weil ich mich nicht schminken wollte. Aber für die Jungs war ich auch ungeschminkt und mit kurzen Haaren zu sehr Mädchen, um mit Fußball spielen zu dürfen. Es war ein bisschen so, als hätten sich um mich herum alle in zwei getrennte Gruppen sortiert, die sich misstrauisch beäugten, nur ich hatte dummerweise den Anschluss verpasst und stand dazwischen. Nicht sehr bequem.

Während andere sich also in der Schule Zettel schrieben, auf denen stand: „Willst du mit mir gehen – Ja-Nein-Vielleicht“, stand auf den ersten Zettelchen, die mir zugeworfen wurden: „Du siehst aus wie ein Zwita.“ Ich hatte keine Ahnung was das hieß. Die schreibende Person wahrscheinlich auch nicht. Aber wehgetan hat es trotzdem. Später bekam ich von meiner Gynäkologin die Diagnose X0 Chromosom. Von inter* hat sie nie gesprochen, sondern nur von einem genetischen Defekt. In der Schule gab es dann irgendwann auch mal

Sexualaufklärung. Aber auch hier wurden Begriffe wie inter* oder trans* nie erwähnt. Dafür gab es im Biologiebuch veraltete Informationen darüber das Menschen mit X0-Chromosom angeblich weniger intelligent seien. Das alles hat dazu geführt, dass ich mich geschämt habe, inter* zu sein, und ich hab´ die ganze Zeit gedacht, hoffentlich merkt niemand, dass ich auch so ein Monster bin.

Ich wünsche mir, dass Lehrer*innen sensibel über verschiedene geschlechtliche Identitäten aufklären. Ich wünsche mir, dass sie inter* nicht als Krankheit begreifen, sondern als eine Variante von Geschlecht. Es sollte auch nicht nur um inter* als die große Ausnahme gehen, sondern vermittelt werden, dass biologisches Geschlecht allgemein sehr viel komplexer ist und wir alle verschiedene Hormone in uns haben. Außerdem wäre es toll, wenn nicht unbedingt nach Mädchen und Jungen sortiert wird, wenn die Klasse geteilt werden muss. Lehrer*innen könnten, wenn sie Hilfe beim Tischerücken brauchen, einfach alle ansprechen und nicht sagen: „Ich brauche jetzt mal ein paar starke Jungs.“ Ansonsten wäre es super, wenn es Vertrauenslehrer*innen oder Schulsozialarbeiter*innen gäbe, die sich mit inter* auskennen und ansprechbar sind, wenn Schüler*innen von ihrem Inter*sein erfahren und Fragen haben.“

* Wir konnten vier junge Menschen gewinnen, die trans*, inter* und nicht-binär sind und über ihre (Coming-out)-Erfahrungen während der Schulzeit schreiben. Jede Entscheidung für oder wider ein Coming-out ist legitim und individuell. Daher sind diese Berichte nur Beispiele.



„ICH KONNTE MIT NIEMANDEN DARÜBER REDEN, DENN NIEMAND AN MEINER SCHULE SCHIEN SICH DAMIT AUSZUKENNEN. QUEERE IDENTITÄTEN WAREN UNSICHTBAR.“

MAX, SEITE 20



DGTI-ERGÄNZUNGS AUSWEIS

Es gibt einen sogenannten Ergänzungsausweis für trans*, inter* und nicht-binäre Personen, der durch die Deutsche Gesellschaft für Transidentität und Intersexualität (dgti e. V.) ausgestellt wird. Der Ausweis ist eine Ergänzung zu den amtlichen Ausweispapieren. Dort ist der neue Name, das Pronomen sowie zur Zuordnung die Ausweisnummer der Person vermerkt. Durch den Verweis auf die Ausweisnummer, kann der Ergänzungsausweis in vielen Situationen wie ein regulärer Ausweis verwendet werden. Weiterhin enthält der Ausweis eine kurze Erklärung zur Situation der Person in drei Sprachen (Deutsch, Englisch und Französisch). Weitere Informationen zu Beantragung, Kosten etc. finden Sie unter www.dgti.org.



TOILETTEN

Häufig ist der Zugang zu Toiletten mit geschlechtlicher Zugehörigkeit verknüpft: In den meisten Schulen gibt es binäre Toilettenräume (für „Jungen“ und „Mädchen“). Diese Diskriminierung von nicht-binären Menschen kann dadurch beseitigt werden, dass bei Neubauten zusätzlich Unisex-Toiletten angelegt werden. In bestehenden Gebäuden können binäre Toiletten teilweise in Toiletten für Menschen aller Geschlechter umfunktioniert werden. Auch einige binäre trans* Personen sowie inter* und nicht-binäre Personen haben nach ihrem Coming-out den Wunsch, eine andere Toilette zu benutzen als bisher, fühlen sich weder in der „Mädchen-“, noch in der „Jungentoilette“ richtig wohl und/oder haben Angst vor verbalen oder körperlichen Übergrif-

fen in den Toilettenräumen, die sie dort eventuell auch bereits erlebt haben. Frühe Gespräche zu diesem Thema sind sehr zu empfehlen. Weder in der Schulordnung noch in einem allgemeinen Gesetzestext ist festgeschrieben, auf welche Toilette eine Person gehen muss. Diese Zuordnung erfolgt über das Hausrecht. Darum ist es vor allem eine Frage des Miteinanders in der Schule und der Kommunikation untereinander, welche Toilette von trans*, inter* und nicht-binären Personen genutzt werden darf. Die Toilettennutzung ist für alle Schüler*innen unabdingbar. Daher muss eine Lösung gefunden werden, mit der sich die geoutete Person wohlfühlt und die für sie praktikabel ist.



SPORTUNTERRICHT

Die Situation in Sportumkleideräumen ist in den meisten Schulen ebenfalls binär. Es gibt einen Umkleideraum für alle Mädchen und einen für alle Jungen. Nach einem Coming-out möchte der*die Schüler*in sich möglicherweise nicht mehr in denselben Umkleideräumen wie bisher umziehen. Hier sind Gespräche nötig, um herauszufinden, in welchen Umkleideräumen sich die Person wohler fühlt. Ist die Person nicht in der Lage, eine der bestehenden Umkleiden zu nutzen, so sollte geprüft werden, ob es die Möglichkeit einer Einzelumkleide gibt. Für einige trans*, inter* und nicht-binäre Jugendliche – nicht für alle – stellt Schulsport eine psychisch-emotionale Belastung dar. Einige Schüler*innen nehmen aufgrund eines hohen Leidensdruckes nicht am Sportunterricht teil. Dieser Leidensdruck, auch Dysphorie genannt, bezieht sich auf das Unwohlsein oder die Ablehnung des eigenen Körpers oder von Teilen des Körpers, die als nicht zum eigenen Geschlecht passend empfunden werden. Da Sport das körperlichste Schulfach ist, sollten vorgelegte Atteste unbedingt akzeptiert und Ersetzungsaufgaben besprochen werden.



KLASSENFAHRTEN

Klassen- oder Stufenfahrten sind Bestandteil der Schulzeit. Damit trans*, inter* und nicht-binäre Jugendliche mit gutem Gefühl an der Fahrt teilnehmen können, ist insbesondere eine frühzeitige Auseinandersetzung mit den Wünschen und Möglichkeiten der Zimmeraufteilung von großer Bedeutung. Meist werden Schüler*innen auf Klassenfahrten in Mehrbettzimmern untergebracht, die nach „Jungen“ und „Mädchen“ aufgeteilt sind. Dies ist zwar nicht durch den Erlass „Schulfahrten“ des niedersächsischen Kultusministeriums¹¹ festgelegt, wird jedoch in der Praxis meist so gehandhabt.

Dabei spielen verschiedene Gründe eine Rolle, etwa ein Schutzgedanke, das Ziel, Schwangerschaften zu verhindern, aber auch schlicht und einfach Konvention. Besprechen Sie die Frage nach der Zimmeraufteilung im Vorfeld mit der trans*, inter* und nicht-binären Person. Wenn die Person konkrete Wünsche hat, mit wem sie ein Zimmer teilen möchte, sprechen Sie auch mit den jeweiligen Mitschüler*innen und bei Minderjährigen mit deren Erziehungsberechtigten. In bestimmten Fällen können Einzel- oder Zweibettzimmer eine Lösung sein. In manchen Unterkünften gibt es Sammelduschen, viele der neueren bzw. modernisierten Jugendherbergen haben jedoch Toiletten und Duschen auf dem Zimmer, in einem abschließbaren Raum. Die Frage nach der Duschsituation ist für einige trans*, inter und nicht-binäre Schüler*innen sehr wichtig. Am besten ist es, die Duschsituation im Vorfeld bei der Unterkunft zu erfragen, damit individuelle Lösungen gefunden werden können.

¹¹ Niedersächsisches Kultusministeriums (2015), Erlass: Schulfahrten. Abrufbar unter: <https://www.nds-voris.de/jportal/?quelle=jlink&query=VVND-224100-MK-20151101-SF&psml=bsvorisprod.psml&max=true>



MAX*

HATTE ERST NACH DER SCHULZEIT SEIN COMING-OUT ALS TRANS*

„Wenn ich an meine Schulzeit zurückdenke, dann denke ich daran, dass ich nie als der zur Schule gegangen bin, der ich wirklich war. Ich denke an Klassenfahrten, bei denen ich in ein Prinzessinnenkleid gezwungen wurde und meine Klassenlehrerin mir verweigerte, mit meinen männlichen besten Freunden auf ein Zimmer zu gehen. Ich denke an Sprüche von Lehrkräften wie: „Ich brauche zwei starke Jungs, die den Tisch rübertragen.“ oder „Mädchen können nicht so gut Mathe wie Jungs.“ Ich denke daran, dass mein Geschlecht immer eine große Rolle spielte. Ich wollte mich frei ausleben und ich selbst sein, doch sobald ich in der Schule war, steckten mich alle in eine Schublade, in der ich mich nicht wohlfühlte.

Es hieß immer: „Du bist doch ein Mädchen, aber machst einen auf Junge.“ Nein, ich bin ein Junge und alle machten mich zum Mädchen. Doch das konnte ich nie sagen. Ich wusste gar nicht was trans* ist und selbst als ich es dann in der 10. Klasse herausgefunden habe, war das Umfeld Schule kein sicherer Ort, an dem ich eine solch persönliche Info über mich äußern konnte.

Ich konnte mit niemanden darüber reden, denn niemand an meiner Schule schien sich damit auszukennen. Queere Identitäten waren unsichtbar. Es gab keine Lehrkraft, der ich anvertrauen konnte, wie ich mich fühlte. Dafür gab es einige Lehrkräfte, die sexistische oder trans*feindliche Witze gemacht haben. Das tat weh und vermittelte mir

das Gefühl, falsch zu sein. Ich kam nicht klar mit diesem engen Korsett voller Normen und Erwartungen an mich, was mit der Zeit immer fester zugeschnürt wurde, sodass ich irgendwann nicht mehr atmen konnte. Dazu kam die Pubertät. Die meisten Jungs bekamen langsam eine tiefere Stimme, doch bei mir wuchsen Brüste und meine Stimme blieb hoch. In meinem Körper habe ich mich nicht mehr zu Hause gefühlt, deshalb war es umso wichtiger für mich, Orte zu haben, an denen ich mich wohlfühlen konnte.

Die Schule war nie ein solcher Ort für mich. Doch Schule hat so viel Potenzial. Ich engagiere mich seit 2018 für das Bildungs- und Antidiskriminierungsprojekt SCHLAU Niedersachsen. Wir bringen die Themen sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität in die Schule. Queere Identitäten müssen in der Schule besprochen werden, denn wir sind überall. In wahrscheinlich jeder Klasse gibt es uns und deshalb müssen Lehrkräfte darüber sprechen. Sie müssen zu diesen Themen fortgebildet werden und vor allem eine offene Haltung einnehmen, denn nur so trauen sich queere Personen, sich in der Klasse zu outen. Es ist das schönste Gefühl, zu sich zu stehen und sich nicht mehr verstecken zu müssen. Ich hätte mir für Klein Max gewünscht, dass er schon in der Schule gesagt bekommen hätte, dass er genau so richtig ist, wie er ist, und, dass seine Geschlechtsidentität valide und er wertvoll ist.“

* Wir konnten vier junge Menschen gewinnen, die trans*, inter* und nicht-binär sind und über ihre (Coming-out)-Erfahrungen während der Schulzeit schreiben. Jede Entscheidung für oder wider ein Coming-out ist legitim und individuell. Daher sind diese Berichte nur Beispiele.





NAMENSFÜHRUNG IN SCHULISCHEN DOKUMENTEN

Ändern trans*, inter* und nicht-binären Menschen ihren Namen, entsteht meist auch der Wunsch, dass der neue Name in sämtlichen Dokumenten steht. Wird diesem Wunsch nicht nachgekommen, erfahren trans*, inter* und nicht-binäre Menschen schnell Zwangsausings und geraten dadurch in unangenehme und schwierige Situationen.

Nach der Vornamensänderung sind Schulen gemäß §5 Transsexuellengesetz (TSG) verpflichtet, den neuen Namen zu benutzen, da sie sonst gegen das im TSG festgelegte Offenbarungsverbot verstoßen. Solange der Name noch nicht durch eine Vornamensänderung rechtskräftig ist, haben einige Schulen Bedenken, den Namen in Dokumenten zu ändern, da sie Angst haben, gegen Gesetze zu verstoßen. Als juristische Argumentationsgrundlage für die Verwendung des neuen Namens vor der offiziellen Vornamensänderung kann das juristische Gutachten „Zur Situation transsexueller Kinder in der Schule vor der offiziellen (gerichtlichen) Vornamensänderung¹² herangezogen werden. Dieses Gutachten wurde von der Rechtsanwältin Maria Sabine Augstein in Bezug auf den Fall einer trans* Jugendlichen und ihrer Schule erstellt. Augstein empfiehlt folgende Herangehensweisen:

„MEINE ANGST VOR UNVERSTÄNDNIS ODER NEGATIVEN REAKTIONEN WAR EINFACH ZU GROSS. ICH WOLLTE NUR EINS: NICHT AUFFALLEN, DAMIT NIEMAND HERAUSFAND, WAS ICH WIRKLICH WAR. DAS IST MIR ZWAR GELUNGEN, ABER GLÜCKLICH WAR ICH WÄHREND MEINER SCHULZEIT NICHT.“

MERLE, SEITE 11

¹² Augstein, Maria Sabine (2013): Zur Situation transsexueller Kinder in der Schule vor der offiziellen (gerichtlichen) Vornamensänderung. Online verfügbar unter <https://www.trans-kinder-netz.de/files/pdf/Augstein%20Maerz%202013.pdf>



KLASSENBUCH

„a) Urkundenfälschung scheidet [...] aus, weil über die Person des Ausstellers der Urkunde nicht getäuscht wird; die Eintragung [...] erfolgt durch die/den [...] Aussteller/in der Urkunde, nämlich den/die Klassenlehrer/in.“¹³

In das Klassenbuch trägt der*die Lehrer*in selbst die Namen ein. Wenn er*sie den neuen Namen einer trans* Person einträgt, wird dadurch niemand getäuscht, weil der*die Lehrer*in weiß, wen er*sie mit dem Namen meint.

„b) [...] Falschbeurkundung im Amt scheidet [...] aus, weil das Klassenbuch keine öffentliche Urkunde darstellt. [...] Das Klassenbuch ist überhaupt nicht für den Verkehr nach außen bestimmt. Außerdem ist die Benennung der Schülerin mit „Claudia“ keine rechtserhebliche Erklärung. Rechtserheblich wäre allenfalls, dass die betreffende Person Mitglied der Schule, Klasse ..., ist. Aber darüber wird ja nicht getäuscht.“

Innerhalb der Schule ist klar, wer „Claudia“ ist. Außerhalb der Schule wird das Klassenbuch nicht verwendet. Also wird auch hier niemand getäuscht. Im Grunde ist es das gleiche, als fände ein Spitzname, beispielsweise „Nele“ statt „Cornelia“, im Klassenbuch Verwendung.

Für Kinder und Jugendliche mit Varianten der Geschlechtsentwicklung gibt es seit 2019 die Möglichkeit den Personenstand und den Vornamen offiziell beim Standesamt zu ändern.¹⁴ Diese Änderung muss dann auch in allen schulischen Dokumenten übernommen werden. Bei Kindern unter 14 Jahren muss die Erklärung von einer gesetzlichen Vertretung abgegeben werden.

Bei Kindern über 14 Jahren muss die gesetzliche Vertretung zustimmen. Diese Möglichkeit der Änderung ist im §45b des Personenstandsgesetzes (PStG) geregelt und das Ergebnis einer Klage, die bis vor das Bundesverfassungsgericht ging. Dieses entschied, dass es einen dritten positiven Geschlechtseintrag geben muss. Seitdem kann neben „männlich“ und „weiblich“ auch der Geschlechtseintrag „divers“ genutzt werden. Der Geschlechtseintrag kann aber auch offengelassen werden.



ZEUGNISAUSSTELLUNG

„[...] Urkundenfälschung scheidet schon deshalb aus, weil nicht über die Person des Ausstellers des Zeugnisses getäuscht wird. [...] Die Ausstellung [...] auf den neuen Namen [...] ist auch keine Falschbeurkundung im Amt, denn es wird nicht über etwas Rechtserhebliches getäuscht. Rechtserheblich sind nur die bescheinigten Leistungen [...], sowie dass diese dem Inhaber des Zeugnisses zuzuordnen sind. Der Vorname oder die Geschlechtszugehörigkeit des Inhabers sind nichts Rechtserhebliches.“

Bei Urkundenfälschung ist immer die Frage, was beurkundet wird, also wofür das Dokument genau ausgestellt wird. Bei einem Zeugnis sind die urkundlichen Daten ausschließlich die Noten und die eventuell vorhandenen zusätzlichen Bemerkungen. Der Name zählt nicht dazu. Es muss lediglich klar sein, dass die Person, die das Zeugnis erhält, auch die Leistungen erbracht hat. Auf der Grundlage dieser Argumentation stellt die Namensänderung auf dem Zeugnis keine Urkundenfälschung dar.

.....

¹³ Ebd.: S. 3.

¹⁴ Bundesverband Intergeschlechtliche Menschen e.V. (2020): Fakten zu Intergeschlechtlichkeit: mit welcher Geschlechtsidentität und welchem Personenstandseintrag leben intergeschlechtliche Menschen?. Abrufbar unter: https://im-ev.de/wp-content/uploads/2021/04/2020_06_Faktenpapier-I-Web.pdf

¹⁵ Ebd.: S. 4.



MENSA-AUSWEIS UND SCHÜLER*INNENTICKET

„Aus denselben Gründen wie bei den Zeugnissen ist [...] die neue Geschlechtszugehörigkeit Frau Claudia Meier weder Urkundenfälschung noch Falschbeurkundung im Amt: keine Täuschung über den Aussteller des Ausweises; keine Täuschung über rechtserhebliche Tatsachen.

Rechtserheblich ist nur die Mitgliedschaft in der Schule, denn nur aufgrund dieser erfolgt die Ausstellung von Essen[sausweisen] und [Schülertickets]. [...] Die Rechtsprechung hat zu vergleichbaren Fällen entschieden, dass z.B. der Führerschein nicht die Richtigkeit des Namens des Inhabers, sondern nur seine/ihre Fahrerlaubnis beweisen soll. [...] Da aufgrund der Mitgliedschaft in der Schule ein Anspruch[...] besteht, kommt der Tatbestand des Betruges [...] nicht in Betracht.“¹⁵

Auch hier gilt: Nicht die Person wird urkundlich ausgewiesen (das tun z.B. Personalausweis und Reisepass), sondern die Erlaubnis, in der Mensa Essen zu erhalten oder im Schüler*innentarif Bus und Bahn zu fahren. Zu beidem hat die Person das Recht, denn sie ist Mitglied der Schule. Mit Geschlecht oder Namen hat das nichts zu tun.



Bestehen an Ihrer Schule Herausforderungen, die hier nicht behandelt werden? Wir freuen uns über Ihre Hinweise an info@schlau-nds.de

CHECKLISTE

REFLEXIONSFRAGEN FÜR DIE THEMatisIERUNG VON GESCHLECHTLICHER VIELFALT IM UNTERRICHT

- Bilden meine Unterrichtsmaterialien geschlechtliche Vielfalt ab?
- Benutze ich gendersensible Sprache?
- Fördere ich Schüler*innen in ihren Fähigkeiten, ungeachtet ihrer geschlechtlichen Identität?
- In welchem Fach und in welchem Rahmenthema lässt sich geschlechtliche Vielfalt explizit thematisieren?
- Wie reagiere ich, wenn ich bemerke, dass Jugendliche von Mitschüler*innen bezüglich ihrer geschlechtlichen Identität beleidigt oder angegriffen werden?
- Bin ich über Beratungsangebote für trans*, inter* und nicht-binäre Personen in der Region informiert?

ÜBER SCHLAU

NIEDERSACHSEN

SCHLAU Niedersachsen ist der Landesverband aller SCHLAU Projekte in Niedersachsen. Er vernetzt, berät, qualifiziert und begleitet die SCHLAU Projekte. Die regionalen Projekte leisten ehrenamtlich die Bildungs- und Antidiskriminierungsarbeit vor Ort. Im Fokus steht das Thema geschlechtliche Identitäten und sexuelle Orientierungen. Das Angebot ermöglicht es Schüler*innen, mit jungen lesbischen, schwulen, bi, asexuellen, trans*, inter* und queeren Menschen ins Gespräch zu kommen.

Die **SCHLAU** Teamer*innen sprechen dabei über ihre Lebenswirklichkeiten und ihre Biografien, das eigene Coming-out, eigene Diskriminierungserfahrungen sowie Vorurteile und Rollenbilder. Mittels Methoden aus der Menschenrechts- und Antidiskriminierungspädagogik sowie durch den Peer-to-Peer-Ansatz werden Vorurteile effektiv abgebaut. Die Arbeit der SCHLAU Projekte wird bundesweit durch die verpflichtenden SCHLAU Qualitätsstandards definiert.

Die **SCHLAU** Teamer*innen führen ihre Arbeit auf rein ehrenamtlicher Basis durch. Nach erfolgreichem Auswahlgespräch erhalten sie eine fünftägige Grundqualifizierung und durchlaufen vor ihrem ersten eigenverantwortlichen Einsatz eine längere Hospitationsphase. Zusätzlich ermöglichen regelmäßige Fortbildungsangebote die persönliche Weiterbildung zu spezifischen Themenfeldern.

Pro Jahr führen die regionalen **SCHLAU** Projekte über 300 Veranstaltungen durch und erreichen damit rund 7000 Jugendliche in ganz Niedersachsen.

SCHLAU EINLADEN

SIE MÖCHTEN SCHLAU EINLADEN?

Eine Übersicht über die aktuellen Standorte der Projekte finden sie auch auf www.schlau-nds.de.

Falls Sie allgemeine Fragen zu **SCHLAU** haben, melden Sie sich gerne telefonisch unter 0511 340 890 30 oder per E-Mail an info@schlau-nds.de

SCHLAU Ostfriesland

c/o Life-Point Emden
Ysaac-Brons-Str. 16
26721 Emden
info@schlau-ostfriesland.de

SCHLAU Göttingen

c/o VNB e.V.
Nikolaistr. 1c
37073 Göttingen
info@schlau-goettingen.de

SCHLAU Osnabrück

c/o FOKUS e.V.
Große Gildewart 6-9
49074 Osnabrück
info@schlau-osnabrueck.de

SCHLAU Braunschweig

c/o VSE e.V.
Echternstr. 9
38100 Braunschweig
info@schlau-braunschweig.de

SCHLAU Oldenburg

c/o NaUnd e.V.
Ziegelhofstr. 83
26121 Oldenburg
info@schlau-oldenburg.de

SCHLAU Hannover

c/o Andersraum e.V.
Asterstr. 2
30167 Hannover
info@schlau-hannover.de

SCHLAU Vechta

c/o SCHLAU Niedersachsen e.V.
Volgersweg 58
30175 Hannover
info@schlau-vechta.de

SCHLAU Hildesheim

c/o SCHLAU Niedersachsen e.V.
Volgersweg 58
30175 Hannover
info@schlau-hildesheim.de

SCHLAU Lüneburg e.V.

Katzenstr. 2
21335 Lüneburg
info@schlau-lueneburg.de

ANLAUF- UND BERATUNGSSTELLEN

IN NIEDERSACHSEN FÜR (JUNGE) TRANS*, INTER* UND NICHT-BINÄRE MENSCHEN, ANGEHÖRIGE UND FACHKRÄFTE

INTER*

Die kostenlose **Inter* Peerberatung** ist bundesweit für intergeschlechtliche Menschen und Eltern intergeschlechtlich geborener Kinder verfügbar. Die ratsuchenden Personen werden hier von Menschen beraten, die sich aus eigener Erfahrung mit Intergeschlechtlichkeit auskennen und eine Qualifikation zur Peerberatung erworben haben. Die Beratung findet nach Wunsch der Ratsuchenden wohnortnah oder an einem favorisierten Ort statt. Bundesweite Vermittlung:

<https://im-ev.de/peerberatung/>

Intergeschlechtliche Menschen Landesverband Niedersachsen e.V. bietet Beratung intergeschlechtlicher Menschen und deren Angehöriger, vermittelt Fachexpertisen, leistet Bildungsarbeit und vieles mehr. <https://im-nds-ev.de/>

Die **Landeskoordination Inter*** ist ein Kooperationsprojekt von Intergeschlechtliche Menschen Landesverband Niedersachsen e.V. und dem Queeren Netzwerk Niedersachsen. Sie bietet Bildungsarbeit zum Thema Inter* für verschiedene Zielgruppen an und berät Organisationen:

<https://qnn.de/inter/>

Die **Inter*Beratung Bremen** bietet eine unabhängige, wertschätzende, ergebnisoffene, anonyme und kostenlose Beratung auf Augenhöhe zu allen Fragen der Varianten der Geschlechtsentwicklung. Wir beraten sowohl selbst betroffene Menschen als auch Eltern, An- und Zugehörige, wie auch Personen, die beruflich mit dem Thema Inter* in Berührung kommen.

www.interberatung-bremen.de

TRANS*

In ganz Niedersachsen gibt es Beratungsangebote, die bei konkreten Fragen kostenlos zur Verfügung stehen. Alle aufgeführten Peerberatungsangebote sind mit trans* Personen besetzt, die sich nicht nur aus ihrer eigenen Lebenserfahrung heraus, sondern auch durch Vernetzung mit anderen queeren Menschen mit Themen rund um trans* und Nicht-Binarität auskennen.

Die **Landesfachstelle Trans*** ist Interessenvertretung und Strukturnetzwerk für trans* Belange. Die Fachstelle bietet neben Vermittlung an passende Beratungsstellen auch Bildungsarbeit zu Themen rund um trans* und Nicht-Binarität:

www.qnn.de/trans

Die **Trans*Beratung Weser-Ems** bietet kostenlose Beratung an sechs Standorten im Weser-Ems Gebiet sowie in Bremen und Bremerhaven an. Neben Beratung von trans* Personen sind hier auch Tandemberatungen mit trans* Personen und ihren cis Angehörigen oder Partner*innen möglich:

<https://transberatung-weser-ems.de/>

Das Projekt **Trans*Akzeptanz** bietet Multiplikator*innenschulungen für den Umgang mit trans* Kindern und Jugendlichen vor allem im ländlichen Raum. Die Schulungen für Personen, die in der Region Weser-Ems mit jungen Menschen arbeiten, berücksichtigen das Stadt-Land-Gefälle Niedersachsens.

<https://trans-akzeptanz-weser-ems.de/>

„ICH HABE IMMER VERSUCHT, WÄHREND DES UNTERRICHTES AUFS KLO ZU GEHEN, DAMIT ICH NIEMANDEN DORT TREFFE.“

JONAS, SEITE 15

Bei der **Trans*Beratung Göttingen** ist sowohl die Beratung von trans* Personen und ihren Angehörigen als auch die Beratung von Personen möglich, die beruflichen Kontakt mit dem Thema trans* haben:

<https://www.transberatung-goettingen.de/>

Trans*LG ist die Anlaufstelle für trans* Personen in Lüneburg. Dort gibt es neben Peerberatung für trans* Personen auch Peerberatung für Angehörige. Ein weiteres Angebot durch den Berater sind Begleitungen von Coming Outs in Schule und Arbeitsumfeld sowie berufliche Beratung und Bewerbungcoaching:

<https://checkpoint-queer.de/>

In Hannover bieten das queere Zentrum **Andersraum** sowie das dazugehörige queere Jugendzentrum **Queerunity** Beratungen für trans* Personen aber auch an- und zugehörige Personen. Im Queerunity gibt es zudem Gruppen für queere Jugendliche, die bewusst trans*inklusiv sind:

<https://www.queeres-zentrum.de/angebote/transberatung/>

Das **Beratungs- und Therapiezentrum Bödekerstraße** – kurz BTZ – in Hannover bietet trans* Beratung in der Regelversorgung an. Hierbei handelt es sich also nicht um eine Peerberatung, sondern um ein Zentrum in dem Personen mit verschiedensten therapeutischen Qualifikationen arbeiten:

<https://btz-hannover.de/>

Die **Beratungsstelle Osterstraße** in Hannover bietet Beratung für queere Menschen an. Die trans* Beratung ist dabei keine Peerberatung. Die Beratungsstelle ist Teil der Regelversorgung und nicht primär an die queere Community angeschlossen:

<https://beratungsstelleosterstrasse.de>

Das Netzwerk **Trans*NET OHZ** bietet Beratung in Osterholz-Scharmbeck bei Bremen bietet Peerberatung mit gesundheitlichem Schwerpunkt an. Hier werden auch Eltern von trans* Kindern und Jugendlichen beraten:

<https://www.transnet-ohz.de/home/>

In Braunschweig bietet das **Onkel Emma** ehrenamtliche Peerberatung für queere Personen an. Auch hier sind Beratungen von Institutionen sowie Zu- und Angehörigen möglich:

<https://onkel-emma.org/beratung/>



GLOSSAR

CIS / CISGESCHLECHTLICHKEIT

Cis Personen identifizieren sich mit dem Geschlecht, das ihnen bei der Geburt zugewiesen worden ist. Der Begriff cis wird als Gegenbegriff zu trans* verwendet.



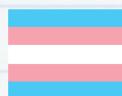
INTER* / INTERGESCHLECHTLICHKEIT

Intergeschlechtlichkeit bezeichnet biologische Besonderheiten bei der Geschlechtsdifferenzierung. Intergeschlechtliche Körper passen von Geburt an, hinsichtlich der Chromosomen, Genitalien und/oder hormonproduzierenden Organe nicht in die klassischen medizinischen Definitionen von weiblichen und männlichen Körpern. Intergeschlechtliche Körper sind natürliche Varianten menschlichen Lebens, werden von der Medizin jedoch oft zu "Syndromen" erklärt. Der Begriff Inter* dient als inklusiver Überbegriff dazu, die Vielfalt intergeschlechtlicher Körperlichkeiten, Lebensrealitäten, Erfahrungen und Selbstbezeichnungen zu beschreiben.



NICHT-BINÄR / NON-BINARY / ENBY / ABINÄR

So bezeichnen sich Menschen, deren Geschlechtsidentität weder (immer/vollständig) Mann oder Frau ist.



TRANS* / TRANSGESCHLECHTLICHKEIT

Dies ist die Bezeichnung für Menschen, die sich nicht mit dem Geschlecht identifizieren oder wohlfühlen, das ihnen bei der Geburt zugewiesen worden ist. Einige trans* Personen führen eine Transition durch, also gleichen ihren Körper und ihr äußeres Erscheinungsbild ihrer geschlechtlichen Identität an. Diese Entscheidungen sind jedoch sehr individuell und fallen für jede trans* Person ganz unterschiedlich aus.

TRANS* MANN / TRANS* JUNGE

Als trans* Mann / trans* Junge bezeichnet man eine Person, der bei der Geburt das weibliche Geschlecht zugewiesen wurde, die aber eine männliche Geschlechtsidentität hat.

TRANS* FRAU / TRANS* MÄDCHEN

Als trans* Frau / trans* Mädchen bezeichnet man eine Person, der bei der Geburt das männliche Geschlecht zugewiesen wurde, die jedoch eine weibliche Geschlechtsidentität hat.

QUELLENVERZEICHNIS

Augstein, Maria Sabine (2013): Zur Situation transsexueller Kinder in der Schule vor der offiziellen (gerichtlichen) Vornamensänderung.

Online abrufbar:

<https://www.trans-kinder-netz.de/files/pdf/Augstein%20Maerz%202013.pdf>

.....

Bundesverband Intergeschlechtliche Menschen e.V. (2020): Fakten zu Intergeschlechtlichkeit: mit welcher Geschlechtsidentität und welchem Personenstandseintrag leben intergeschlechtliche Menschen?

Online abrufbar:

https://im-ev.de/wp-content/uploads/2021/04/2020_06_Faktenpapier-I-Web.pdf

.....

Bundesverband Intergeschlechtliche Menschen e.V. (2021): Fakten zu Intergeschlechtlichkeit #IV: Schule „divers“ denken: Anregungen und Beispiele für Unterricht und Schulalltag.

Online abrufbar:

<https://im-ev.de/wp-content/uploads/2021/11/Faktenpapier-IV-Web.pdf>

.....

Europäische Menschenrechtsagentur (2020): Umfrage unter LGBTI-Personen in Europa.

Online abrufbar:

<https://fra.europa.eu/de/news/2020/umfrage-unter-lgbti-personen-europa-dominiert-die-hoffnung-oder-die-angst>

<http://www.schule-der-vielfalt.de/checkliste.pdf>

.....

Krell, Claudia; Oldemeier, Kerstin (2017): Coming-out – und dann...?! Ein DJI-Forschungsprojekt zur Lebenssituation von lesbischen, schwulen, bisexuellen und trans* Jugendlichen und jungen Erwachsenen. München: Deutsches Jugendinstitut e.V.

.....

Krell, Oldemeier (2015): Coming-out - und dann ...?! Coming-out-Verläufe und Diskriminierungserfahrungen von lesbischen, schwulen, bisexuellen und trans* Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Deutschland, S.21.

.....

Kultusministerkonferenz (2018): Menschenrechtsbildung in der Schule.

Online abrufbar:

https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/1980/1980_12_04-Menschenrechtserziehung.pdf

QUELLENVERZEICHNIS

Queeres Netzwerk Niedersachsen e.V. (2020, 2. Auflage): Abinäre Personen in der Beratung. Eine praktische Handreichung für Berater*innen und Multiplikator*innen.

Online abrufbar:

<https://qnn.de/tin/trans-abinaere-personen-in-der-beratung/>

.....

Russel et al. 2018: Chosen Name Use Is Linked to Reduced Depressive Symptoms, Suicidal Ideation, and Suicidal Behavior Among Transgender Youth. In: Journal of Adolescent Health, Volume 63, Issue 4, S. 503-505.

.....

Toomey et al (2018):

Transgender Adolescent Suicide Behavior.

Online abrufbar:

<https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/30206149/>

.....

Vereinte Nationen 2011: Internationaler Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte (Artikel 13).

Online abrufbar:

<https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/menschenrechtsschutz/datenbanken/datenbank-fuer-menschenrechte-und-behinderung/detail/icescr-und-art-24-un-brk>

.....

Die Kapitel „Einleitung“, „Coming-out in der Schule“, „Schulalltag nach dem Coming-out“ sowie „Glossar“ enthalten (teilweise) Textauszüge aus der Publikation „Trans* und Schule. Infobroschüre für die Begleitung von trans* Jugendlichen im Kontext Schule in NRW“, Herausgeber*in: SCHLAU NRW, Queeres Netzwerk NRW e.V. (2019) und gefördert vom Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen. Wir bedanken uns herzlich bei den Herausgeber*innen für die freundliche Überlassung.



IMPRESSUM

Herausgegeben von SCHLAU Niedersachsen e.V.

Text: Robin Osterkamp (Landesfachstelle trans*), Michael Rogenz (Landeskoordination Inter*) und Lisa Gutowski (Landeskoordination SCHLAU Niedersachsen)

Herzlichen Dank an Max, Ika, Jonas und Merle für die Bereitschaft, ihre Erfahrungen und Geschichten aus der Schulzeit zu teilen.

V.i.S.d.P.:

Lisa Gutowski

c/o SCHLAU Niedersachsen e.V.

Volgersweg 58

30175 Hannover

Lektorat:

Alexander Altevoigt & Caroline Hoppe

Gestaltung:

GELBE GARAGE Werbeagentur, Osnabrück, www.gelbegarage.de

Bildnachweise:

@freepik, @mikibike, @drobotdean, @lucas-george-wendt, @tamanna_rumee

2. Auflage (Dezember 2022)

„VIELE LEHRKRÄFTE TRAUEN SICH VIELLEICHT AUCH NICHT ZU FRAGEN, WEIL SIE NICHTS FALSCHES SAGEN MÖCHTEN, ABER MAN MACHT ABSOLUT NICHTS VERKEHRT, WENN MAN DANACH FRAGT, OB ODER INWIEFERN EINE TRANS* PERSON UNTERSTÜTZUNG HABEN MÖCHTE.“

JONAS, SEITE 15

FÖRDER*INNEN



Selbst.verständlich
Vielfalt

Kompetenznetzwerk zum Abbau von
Homosexuellen- und Trans*feindlichkeit

Für Akzeptanz von sexueller und geschlechtlicher
Selbstbestimmung und Vielfalt!

www.selbstverstaendlich-vielfalt.de

Gefördert vom

im Rahmen des Bundesprogramms



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Demokratie **leben!**

Gefördert durch



Niedersächsisches Ministerium
für Soziales, Arbeit, Gesundheit
und Gleichstellung

Gefördert durch



Niedersächsisches
Kultusministerium

KOOPERATIONSPARTNER*INNEN



LANDESFACHSTELLE
TRANS*

QN
Queeres Netzwerk
Niedersachsen e.V.



Landeskoordination
INTER*